

Predigt über 2. Mose 20, 2-17; Matthäus 22,37-40

Ich bin der Ewige, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus. Hab keine anderen Götter vor mir. Mach dir kein Gottesbild und keine Gestalt von dem, was im Himmel oben und auf der Erde unten oder im Wasser unterhalb der Erde ist – wirf dich nicht vor ihnen nieder und diene ihnen nicht, denn ich bin der Ewige, dein Gott, ein eifersüchtiger Gott, der der Schuld der Väter an den Kindern an der dritten und vierten Generation nachgeht bei denen, die mich hassen; der aber Treue an tausend Generationen übt bei denen, die mich lieben und meine Gebote halten. Sprich nicht den Namen des Ewigen, deines Gottes, zum Falschen, denn der Ewige wird den nicht freisprechen, der seinen Namen zum Falschen ausspricht. Gedenke des Schabbats, ihn zu heiligen. Sechs Tage arbeite und verrichte all deine Werke, aber der siebte Tag ist Schabbat für den Ewigen, deinen Gott: verrichte keine Werke, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd und dein Vieh und der Fremde, der innerhalb deiner Tore ist. Denn in sechs Tagen hat der Ewige den Himmel und die Erde, das Meer und alles, was in ihm ist, gemacht. Aber am siebten Tag ruhte er, deshalb hat der Ewige den Schabbat gesegnet und geheiligt. Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage lange währen auf dem Ackerboden, den dir der Ewige, dein Gott, gibt. Morde nicht. Brich nicht die Ehe. Stiehl nicht. Sage nicht als Lügenzeuge gegen deinen Nächsten aus. Giere nicht nach dem Haus deines Nächsten, giere nicht nach der Frau deines Nächsten, nicht nach seinem Knecht und seiner Magd, nach seinem Ochsen und seinem Esel oder nach irgendetwas, was deines Nächsten ist. Die Summe der Weisung aber ist: Du sollst den Ewigen, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Das ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten

Bei der zweiten Übergabe der zehn Gebote an Mose stellt Gott sich ihm vor: Ich bin da! Ein mitfühlender Gott bin ich, treu und wahrhaftig. Eine werbende, sehnsüchtige Rede, die sagt: „Ich will bei euch sein und euch ins Leben geleiten, seht ihr es denn nicht?“ Unsere Vorfahren wollten das nicht sehen. Die Gebote wurden in den Staub getreten, erst die Bücher, dann die Menschen, die sie befolgen wollten. Heute klingt Gebot oft nach unzulässiger Einschränkung unserer Freiheit, biblisch sind sie das Tor zur Freiheit und zum guten gemeinsamen Leben. Nein, dieses gemeinsame gute Leben wollten unsere Vorfahren nicht, sie wollten es für sich und gegen die Juden und so manche andere. Für sich Herrschaft über andere wollen, ist kein Gebot Gottes. Es ist das Gebot des Todes. Jesus wollte kein Jota an diesem Gesetz verändert wissen: Alles, was sie euch sagen, tut. Das wollten unsere Vorfahren nicht.

Ich bin der Ewige, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus.

Gott will jedes Volk aus seinem Ägypten befreien und will in dieser Welt ein Zeichen von Freiheit in Gerechtigkeit aufrichten, ein Zeichen am Abgrund von Herrschaft und der Gewalt.

Habe keine anderen Götter vor mir.

Die sehnsüchtige Stimme eines lebhaft stürmisch Liebenden; die Stimme eines immer wieder enttäuschten, unglücklichen Liebhabers. Was willst du denn von denen, gehst mit ihnen? Du weißt doch, was dir blüht: Versklavung und Elend; Lüge und Betrug; Tod und Zerstörung; Leid, Schmerz und Tränen. Lauter Götter, die nicht geben, sondern nehmen; nicht befreien, sondern unterwerfen; nicht aufrichten, sondern niedermachen, niederdrücken; nicht sprachfähig machen, sondern stumm und dumm.

Mach dir kein Gottesbild und keine Gestalt von dem, was im Himmel oben und auf der Erde unten oder im Wasser unterhalb der Erde ist – wirf dich nicht vor ihnen nieder und diene ihnen nicht, denn ich bin der Ewige, dein Gott, ein eifersüchtiger Gott, der der Schuld der Väter an den Kindern an der dritten und vierten Generation nachgeht, bei denen, die mich hassen; der aber Treue an tausend Generationen übt bei denen, die mich lieben und meine Gebote halten.

Schuld überlebt die schuldig Gewordenen, klebt an den Kindern und Kindeskindern. Sie lebt weiter als Scham: Mein gesenkter Blick, wenn ich an den Großvater denke. Meine Mutter kann nicht über ihren Vater sprechen und keine „Judengeschichten“ hören. Ich kann über meinen Großvater sprechen und Judengeschichten hören. Aber es tut mir weh. Meine Kinder werden die Geschichten auch hören und darüber sprechen. Es wird ihnen wohl nicht mehr so wehtun. Gott sucht die auf, die seine Gebote mit Füßen traten. Und ihre Kinder und ihre Kindeskindern. Wir können uns nicht vor ihm verstecken. Doch das hat sein Maß. Das Gedenken aber soll so lange währen, wie seine Treue auf den Gerechten bleibt: tausend Generationen, ewig.

Sprich nicht den Namen des Ewigen, deines Gottes, zum Falschen aus, denn der Ewige wird den nicht freisprechen, der seinen Namen zum Falschen ausspricht.

Die dieses Gebot hochhalten, halten zugleich den Namen Gottes hoch. Der Satz mahnt zur Sorgfalt, zwischen falschem und echtem Aussprechen des Gottesnamens zu unterscheiden; er will zur Ehrfurcht vor seinem Namen rufen, der am Arm und der Stirn getragen wird. Der Name ist nicht bloß Bezeichnung, sondern untrennbar mit dem Wesen verbunden. Die dieses Gebot verachteten, verbrannten erst mit der Tora und den Tefillin den Namen Gottes und dann die Menschen, die diesen Namen heiligten und deren eigene Namen durch Nummern ersetzt wurden. Name und menschliches Wesen sollten gleichermaßen vernichtet werden.

Gedenke des Schabbats, ihn zu heiligen. Sechs Tage arbeite und verrichte all deine Werke, aber der siebte Tag ist Schabbat für den Ewigen, deinen Gott: verrichte keine Werke, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd und dein Vieh, und der Fremde, der innerhalb deiner Tore ist. Denn in sechs Tagen hat der Ewige den Himmel und die Erde, das Meer und alles, was in ihm ist, gemacht. Aber am siebten Tag ruhte er, deshalb hat der Ewige den Schabbat gesegnet und geheiligt.

Die dieses Gebot hochhalten, wissen von der Heiligkeit der Schöpfung und des Lebens, und vom Bedürfnis nach Ruhe, nach Innenschau, nach Feiern und Lebenslust. Indem die ganze Schöpfung am Schabbat ruht, tut sie es Gott gleich. Vorschein des Reiches Gottes. „Die Befehle zur Deportation wurden dem Judenrat in vielen Fällen unvorbereitet übermittelt, oft zu den jüdischen Feiertagen, an denen die Wachsamkeit der Ghettobevölkerung nachließ.“

Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage lange währen auf dem Ackerboden, den dir der Ewige, dein Gott, gibt.

Generationenvertrag: „Sorge für deine Eltern, dann werden deine Kinder auch für dich sorgen.“ Darin klingt aber doch mehr mit als nur die materielle Versorgung. Meine Vorfahren verdienen Ehre – *kavod* – Gewicht. Und in der Tat: mir fällt der Umgang mit meiner Familie, mit meinen Eltern und Großeltern nicht leicht. Schon gar nicht vor dem Hintergrund der NS-Verbrechen, in die sie involviert waren und von denen sie – und über sie auch ich – profitiert haben. Im ersten Gebot verheißt Gott, er besuche die Schuld der Vorfahren an ihren Kindern.

Morde nicht!

Diese Weisung schützt uns alle. Wir leben auch davon, dass eine übergroße Mehrheit der Mitmenschen das Leben als außerordentlich hohes Rechtsgut einschätzt und dich und mich

nicht antastet. Spätestens ab 1938 aber war die Weisung in unserem Land in vielen Bereichen außer Kraft. Jüdinnen und Juden wurden gemordet.

Brich nicht die Ehe.

Wir leben von verlässlichen Beziehungen. Bundesschlüsse und Verträge werden eingehalten, wir können uns auf sie berufen. In diesen gegenseitigen Verpflichtungen bleiben wir bei einander. Wie verheerend tödlich war es, wenn Nicht-Juden nicht zu ihren jüdischen Partner/innen standen und nicht für sie einstanden. Todbringende Untreue, todbringendes Anschmiegen an die Macht.

Stiehl nicht.

Auszüge aus Gestapo-Akten von 1939 aus Würzburg zum Novemberpogrom: Kleidungsdiebstahl (keine Strafverfolgung), Lohr am Main; 1 Beschuldigte[r]. Anzeige eines jüdischen Opfers wegen Diebstahls; Landgericht Würzburg stellt 1939 Verfahren ein. HJ-Mitglied, Auslagendiebstahl (Schuhe), Würzburg/Gaugericht stellt Verfahren 1939 ein, 3 Beschuldigte, Erpressung, NS-Gaugericht sieht „idealistische Gründe“, keine Bestrafung, Gerolzhofen, 3 Täter. Bei der Vertreibung und Vernichtung jüdischer Mitbürger nahmen viele diese Gelegenheit im Großen wie im Kleinen wahr; Kaufhauskonzerne wie Kochkisten wechselten die Besitzer.

Sage nicht als Lügenzeuge gegen deinen Nächsten aus.

Aus dem Tagebuch von Michael Rosenberg, Eintrag Donnerstag, 10. November 1938: „Die ganze Menge lauerte so ziemlich vor dem Haus, doch hielten wir die Tür fest geschlossen. Als wir gerade Hans hereinlassen wollten, kam das Unglück – es wäre wohl auch so gekommen. Die Menge, Gestapobeamte führten sie, drang ein; wir wurden teils in [Lehrer] Stolbergs Wohnung, teils in den Schlafsälen oben eingesperrt, doch wurden die uns von der Menge noch trennenden Türen ausgehängt und das Volk kam herein und „besichtigte“ uns wie Tiere im Zoo: „Des san Jüden!“, als ob sie noch nie im Leben welche gesehen hätten. Warum sagten sie nicht: Des san Deutsche? Und damit wahres Zeugnis gesprochen.

Giere nicht nach dem Haus deines Nächsten, giere nicht nach der Frau deines Nächsten, nicht nach seinem Knecht und seiner Magd, nach seinem Ochsen und seinem Esel oder nach irgendetwas, was deines Nächsten ist.

Unzufrieden mit dem, was ich bin und habe, steht mir der Andere mit seinem Vermögen vor Augen, mit allem was ich selber nicht vermag: Hart sein, durchsetzungsfähig, erfolgreich. Auf einer Stufe sein mit den Herrenmenschen, Teil der überlegenen Rasse, herabschauen auf die Minderwertigen, sie mit Füßen treten. So haben viele nicht nur der Generation vor mir Gottes Berufung für sich verworfen und damit auch den, der sie aus dem Sklavenhaus befreien wollte und will.

Gott sehnt sich nach uns Menschen, will Gefallen an uns haben, will uns gefallen. Mit seinen Geboten wirbt er sehnsüchtig um uns. Leben gegen den Tod, Lebenslust gegen tödliche Bedrohungen, Orientierung zur Freiheit und Gerechtigkeit, an denen wir uns versuchen sollen, die Richtung der Umkehr.

Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht? Wenn du hörst und antwortest: Ich, dann sagt Gott zu dir: Willst du wahres und unvergängliches Leben, bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede! Meide das Böse und tue das Gute! Such Frieden und jage ihm nach! Wenn ihr das tut, blicken meine Augen auf euch, und meine Ohren hören auf eure Gebete; und noch bevor ihr zu mir ruft, sage ich euch: Seht, ich bin da.

Amen.